

**Zeitschrift:** Tec21  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
**Band:** 133 (2007)  
**Heft:** 20: Schulausbau

**Artikel:** Neu gefasst  
**Autor:** Hasche, Katja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-108119>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

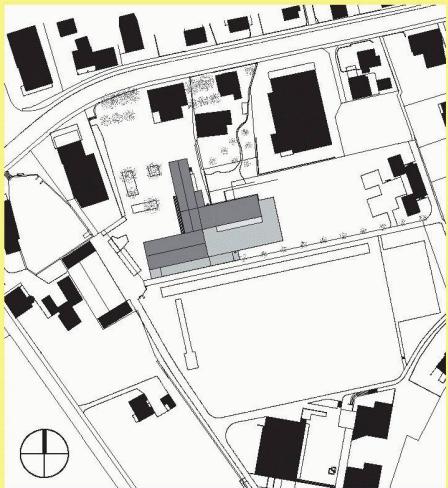


01

# NEU GEFASST

Der Schulhausanbau in Unterkulm von Ernst Niklaus Fausch Architekten verwebt sich auf differenzierte Weise mit dem bestehenden Komplex – er umhüllt, ergänzt, greift ein.

Unterkulm liegt südlich von Aarau an der Kantonsstrasse nach Reinach. Im lang gezogenen Strassendorf sind die wichtigsten öffentlichen Bauten um die Kirche versammelt – darunter auch die Bezirksschule. Auftakt zu dem grossflächigen Schulareal, das sich zwischen Kantonsstrasse und Sportplatz aufspannt, bildet ein Solitärbau aus dem 19. Jahrhundert. Der anschliessende Pausenplatz wird durch einen heterogenen, mehrfach erweiterten Schulkomplex gefasst, der sich erst durch den jüngsten Eingriff zu einer baulichen Einheit geformt hat. Als Erstes tritt das winzelförmige Schulhaus aus den 1930er-Jahren mit zeittypischem, giebelseitigem Wandbild in Erscheinung. Der zur Strasse hin gewandte Trakt beinhaltet neben der grosszügigen Eingangsloggia Klassenzimmer, der zweite Trakt die Turnhalle. Diese dient auch als Gemeindezentrum, hier finden neben diversen Vereinsanlässen alle wichtigen Gemeindeversammlungen und Feste statt. In den 1970er-Jahren wurde ein zweiter Schultrakt angefügt. Aufgrund der damals knappen finanziellen Mittel wurde er sehr einfach gestaltet. Weder Fassaden noch Stützen wurden isoliert, die Brüstungen lediglich mit Eternit verkleidet. Zur gleichen Zeit entstanden auf der anderen Seite des Sportplatzes zwei Primarschulbauten in brutalistisch anmutendem Stil.



02

## SCHUL- UND KULTURZENTRUM

Als die Gemeinde Unterkulm 2001 einen Wettbewerb für eine erneute Vergrösserung des Schulhauses ausschrieb, war die Bereitstellung von zusätzlichen Schulzimmern ein zentrales Thema. Im Rahmen der Aargauer Schulreform sollte sich die Bezirksschule Unterkulm zu einem regionalen Schulzentrum entwickeln. Daneben war auch die Verbesserung der Infrastruktur für gemeinde- und vereinsinterne Veranstaltungen ein wichtiges Anliegen. Wie die Architekten Ernst Niklaus Fausch heute betonen, punkteten sie bei ihrem Siegerprojekt unter anderem mit der Umnutzung des Singsaals in einen zweiten, gut erschlossenen Mehrzwecksaal. Städtebaulich sahen die Architekten den grössten Handlungsbedarf auf der dem Sportplatz zugewandten Seite. Um einen Bezug zur gegenüberliegenden Primarschule zu schaffen, fügten sie ihren Neubau hier an. Der Erweiterungsbau ist in zwei Abschnitte gegliedert. Auf der Seite der Mehrzweckhalle lagert sich ein massiver, grau gestrichener Betonneubau an, der förmlich aus dem umlaufenden Sockel des 1930er-Jahre-Baus herauszuwachsen scheint. Die abgetreppte Form ist keine formale Gestaltung, sondern eine pragmatische Antwort auf die nutzungsbedingten Anforderungen der jeweiligen Innenräume: Als höchster Gebäudeteil tritt die Nebenbühne an der Ecke in Erscheinung. Der anschliessende Geräteschuppen duckt sich unter die bestehenden Mehrzweckhallenfenster, während sich die Höhe des anschliessenden Küchentrakts aus lüftungstechnischen Gründen ergab. Ähnlich pragmatische Überlegungen führten zur Idee der grossformatigen Schiebefenster. Obwohl es sich um Nebenräume handelt, wollten die Architekten die Fassade zum Sportplatz hin öffnen, um diesen als Festplatz inszenieren zu können. Die Schiebefenster lassen sich über ihre ganze Breite öffnen. So können die Küche und die Geräträume zur Bewirtschaftung des Aussenbereichs und als temporäre Festbuden dienen.



03

## HOLZANBAU AN BETONSKELETT

Der zweite Teil der Erweiterung liegt in der gleichen Flucht und füllt den Gebäuderücksprung zum bestehenden 1970er-Jahre-Bau auf. Da unter Vollbetrieb der Schule gebaut werden musste, war die Reduzierung der Lärmemissionen ein wichtiger Faktor. Eine möglichst kurze Bauzeit konnte erreicht werden, indem dieser Teil des Neubaus aus vorfabrizierten Holzelementen ohne Untergeschoss ausgeführt wurde. Den Siebzigerjahrebau wollten die Architekten aus statischen Gründen nicht zusätzlich belasten, deshalb sind die Aussenfassaden und die innen liegende Längswand als tragende Elemente ausgeführt; die Deckenplatten kragen bis zum Oberlicht aus.

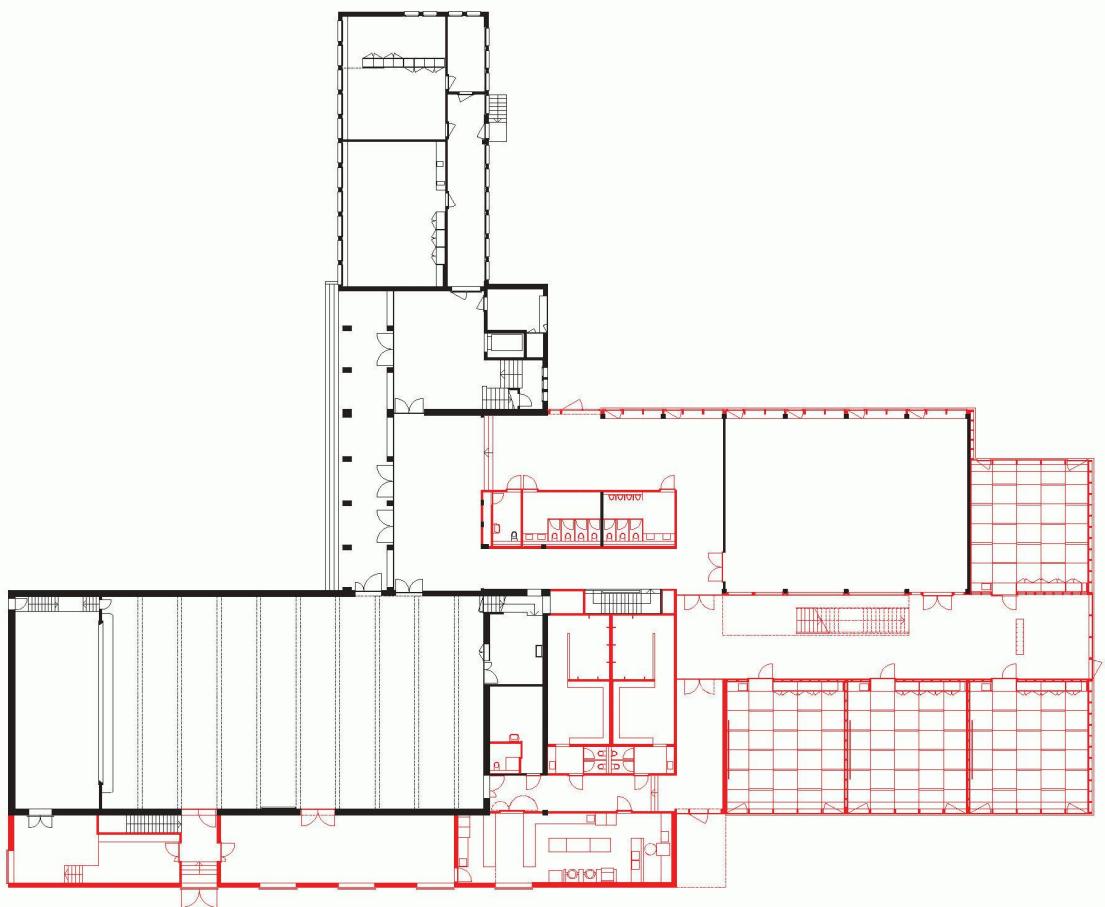
Die Fassade besteht aus einer mehrschichtigen, hinterlüfteten Holz-Glas-Konstruktion. Grossformatige Ganzglasfenster öffnen die Klassenzimmer nach aussen. Die rotbraun lasierten Brüstungen aus Dreischichtplatten sind mit bedruckten Glasplatten verkleidet und ermöglichen eine passive Nutzung der Sonnenenergie. In die Fassade integriert ist ein textiler, metallbeschichteter Sonnenschutz, der für eine gleichmässige Lichtverteilung im Innenraum sorgt. Aus Gründen der Einheitlichkeit wurden die energetisch sanierten Fassaden des Siebzigerjahrebaus mit der gleichen Fassadenstruktur verkleidet. Hier dienen die neuen Holzbauelemente nicht als tragende Elemente, sondern als Unterkonstruktion für die Fensterflächen. Das begrünte Dach ist wie die Fassaden mit 200 mm Mineralwolle gedämmt und entspricht damit den heutigen Anforderungen an eine Gebäudehülle.

Neben den zusätzlichen Klassenzimmern beinhaltet der zweite Neubauabschnitt eine zentrale Halle mit Oberlicht und mittiger, einläufiger Treppe. Damit diese auch die Schulzimmer des Siebzigerjahrebaus erschliessen konnte, musste dessen Fassade bis auf die Betonstützen zurückgebaut werden. In den offenen Aufenthaltsbereichen sind die Wände mit nicht brennbaren Faserzementplatten und Glasfasertapeten verkleidet. Mit ihren zurückhaltenden Farben orientieren sie sich an den Erdtönen des Altbau. Die Brüstungen sind in braunen, zementgebundenen Spanplatten ausgeführt, die Decken in weissem Gips. Aus konstruktiven Gründen erhielt der Fußboden einen Gussasphalt, der in der Halle und im Foyer geschliffen ist und in den übrigen Räumen als Unterlagsboden dient. Die neuen Klassenzimmer übernehmen die Proportionen der alten. Wände und Decken sind aus vorfabrizierten Elementen mit aufgebrachtem, lasiertem Birkensperrholz gefertigt. Jeweils eine Schrankwand nimmt Stauraum, Ablagen und Wandbrunnen auf.

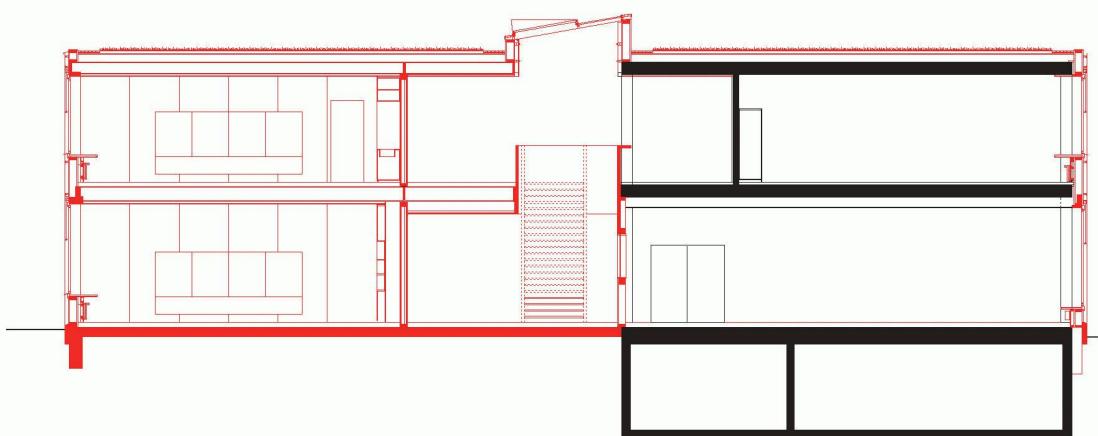
01 Ansicht der erweiterten Bezirksschule in Unterkulm  
(Bilder: Hannes Henz)

02 Situationsplan, Altbau Schule dunkelgrau, Neubau hellgrau, Mst. 1: 4000 (Pläne: Ernst Niklaus Fausch)

03 Treppenhaus zwischen Alt- und Neubau mit Fenstern zum Singsaal



04



05



06

- 04** Grundriss Erdgeschoss, erhaltener Bestand schwarz, Neubauteile rot (Mst. 1:500)  
**05** Querschnitt Klassentrakt, erhaltener Bestand (Beton) schwarz, Neubauteile (Holz) rot (Mst. 1:200)  
**06** In der Erschliessungszone im Klassentrakt sind die Betonstützen der ehemaligen Außenfassade sichtbar, der Anbau (links) besteht aus Holzelementen

#### AM BAU BETEILIGTE

**Architekten:** Ernst Niklaus Fausch Architekten ETH/SIA, Zürich und Aarau, Mitarbeit: Franziska Irriger, Marcel Eichenberger

**Holzbauingenieure:** Makiol & Wiederkehr dipl. Holzbau-Ingenieure HTL SISH, Beinwil am See

**Bauingenieure:** Wilhelm + Wahlen Bauingenieure AG, Aarau

**Landschaftsarchitekten:** Hüslir + Hess AG Landschaftsarchitekten BSLA, Luzern

#### DATEN

**Neubau:** 2003–04

**Renovation Altbau:** 2004–05

**Erstellungskosten:** 10.9 Mio. Fr.  
(Anteil Neubau 6.5 Mio.)

Mit der Erweiterung wurde die gesamte Struktur des Schulkomplexes neu geordnet. Während die Klassenzimmer sich heute auf den Neubau und den sanierten Siebzigerjahrebau verteilen, sind im ältesten Trakt die Spezialräume untergebracht. Um dem Komplex eine Mitte zu geben, weiteten die Architekten das Foyer hinter der grossen Eingangsloggia auf. Von hier aus werden die Schultrakte, die Mehrzweckhalle und der Singsaal erschlossen.

Eine besondere Herausforderung bestand für die Architekten darin, die diversen Bedürfnisse für die Gemeinde- und Vereinsveranstaltungen zu erfüllen. Das Bezirksschulhaus ist gewissermassen das Kulturzentrum von Unterkulm, entsprechend gross und breit gefächert war das Mitsprachbedürfnis. Nur zwei der elf Mitglieder der Baukommission vertraten primär schulische Interessen. Das erklärt auch, warum die Schule heute über eine grosse, professionell ausgestattete Küche verfügt, ohne damit auch die Möglichkeit eines Mittagstisches für die Schulkinder vorzusehen. Angesichts der intakten dörflichen Sozialstruktur scheint dies momentan gerechtfertigt – die meisten Kinder essen über Mittag daheim.

Auch andere, in städtischen Schulen verbreitete Themen wie Vandalismusschutz oder Integration neuer Lernformen mit heilpädagogischem Gruppen- oder Einzelunterricht spielten in Unterkulm keine Rolle. Für die geforderten Gruppenräume wurden im Programm lediglich Flächengrössen definiert, die auf Vorschlag der Architekten als erweiterte offene Gangzonen umgesetzt wurden. Diese erlauben eine flexible Nutzung und bilden auch die Nahtstelle für den Fall, dass wieder einmal eine Vergrösserung nötig werden sollte.

**Katja Hasche**, Katja.Hasche@gmx.ch